

Heinzmann, Gustav

Erziehung bei "Primitiven"

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 1 (1978) 2, S. 24-29



Quellenangabe/ Reference:

Heinzmann, Gustav: Erziehung bei "Primitiven" - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 1 (1978) 2, S. 24-29 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-269948 - DOI: 10.25656/01:26994

<https://doi.org/10.25656/01:26994>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK

aus dem inhalt:

- + strukturelle erziehung im alltag
- + kindererziehung im alternativen projekt
- + pädagogische folterforschung
- + erziehung bei „primitiven“
- + rezensionen neuer entwicklungspädagogischer literatur

ZEITSCHRIFT FÜR ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK

herausgegeben vom arbeitskreis dritte welt reutlingen

schriftleitung und verantwortlich für den inhalt:

alfred k. tremel, alzheimerstr. 2, 7410 reutlingen 24, tel. 07121/66606

vertrieb: arbeitskreis dritte welt reutlingen, lederstraße 34,
7410 reutlingen

erscheinungsweise: 4 ausgaben im jahr mit zusammen ca. 240 seiten

preis:-jahresabonnement für einzelpersonen und aktionsgruppen:

dm 10,00 + dm 1,60 porto

jahresabonnement für institutionen: dm 14,00 + dm 1,60 porto

einzelpreis: dm 3,50 + dm -,40 porto

doppelhefte doppelter preis.

bestellungen an die vertriebsadresse oder durch vorauszahlung auf das
konto alfred k. tremel - postscheckamt stuttgart nr. 125149 - 705
(stichwort: "zfe")

nachdruck mit quellennachweis und gegen belegexemplare erwünscht.

zum inhalt

in teil II von

alfred k. tremi

einleitende bemerkungen zu einer theorie
struktureller erziehung

s. 3 - 15

wird an einem konkreten beispiel aus dem all-
tag gezeigt, wie und mit welchen konsequenzen
man mit dieser theorie arbeiten kann.

ein weiteres praktische beispiel (wenn man so
will) für eine alternative strukturelle erzie-
hung wird in dem folgenden beitrag gegeben:

gerhard und heidi blum

kindererziehung im alternativen projekt

s. 16 - 19

unter dem titel

pädagogische folterforschung

s. 20 - 22

werden anschließend ein paar provozierende
thesen zur diskussion gestellt.

zum ersten, aber nicht zum letzten mal findet
sich ein comic im heft:

prof. knoblauchs kolleg, 1. stunde

s. 23

es folgen jetzt:

gustav heinzmann

erziehung bei den primitiven

s. 24 - 29

- ein blick auf die erziehung in wildbeuter-
kulturen - und von

hauptling seattle

das ende des lebens und der beginn des
überlebens

s. 30 - 32

- der historische text einer 1855 gehaltenen
rede. in einem

nachwort (des schriftleiters)

s. 33 - 39

werden diese beiden beiträge unter der frage-
stellung interpretiert: was müssen und können
wir (im sinne einer "umgedrehten" entwicklungs-
hilfe) von "primitiven" entwicklungsmodellen
lernen?

auf den nächsten seiten finden sich viele

rezensionen

s. 40 - 54

vorgestellt und besprochen werden 2 didaktische
veröffentlichungen:

- seiffert: pädagogik der sensitivierung (s. 40 f.)
- gabler: öffentlichkeitsarbeit dritte welt in
schweden, der niederlande und österreich (s. 42)

sowie neue unterrichtsmaterialien:

- alex et al: arbeit und reichum (s. 43)
- brot für die welt: aktion e: einfacher leben (s. 44)
- dt. welthungerhilfe: vörrang für nahrung (s. 45)
- siebert: bildgeschichten über armut, zwang
und befreiung (s. 46)
- zimmermann: der imperialismus (s. 47)
- bmz: unterrichtseinheit entwicklungs politik (s. 48 f.)
- helbig: lernfeld dritte welt (s. 50 ff.)

eine neue, regelmäßig erscheinende rubrik

II informationsmarkt für entwicklungspädagogen s. 55 ff.

rundet schließlich dieses 2. heft ab.

last not least

danken wir der "aktion selbstbesteuerung" (asb) für ihren einmaligen zuschuß über dm 300,00. dieses geld - im übrigen die einzige finanzielle fremdhilfe - wurde dazu verwendet, jene hefte zusätzlich drucken zu lassen, die wir als kostenlose probeexemplare zur werbung verschickten. die asb (geschäftsstelle: 7 stuttgart 1, blumenstr. 38) fördert mit geldern, die von ihren mitgliedern als freiwillige entwicklungssteuer gezahlt werden, entwicklungsprojekte nicht nur in der 3. welt, sondern auch und im besonderen bei uns in europa.

ERZIEHUNG BEI "PRIMITIVEN"

die folgende abhandlung entnehmen wir mit frdl. genehmigung des autors und des verlag-
ges aus: gustav heinzmann: gesellschaftsge-
schichte als soziologie und politologie -
archetypen. neuburgweier (schindele-verlag)
1971, s. 82 - 87.

Gustav Heinzmann

Die Erziehung bei den Primitiven

*Funktionale
Erziehung*

Die Erziehungswissenschaft unterscheidet bezüglich der Formung des Menschen zwischen funktionaler und intentionaler Erziehung¹⁰⁸. In der funktionalen Erziehung vollzieht sich die Prägung des Menschen durch die Mit- und Umwelt gleichsam von selbst, während unter intentionaler Erziehung die bewußte, beabsichtigte, geplante, gezielte Erziehung durch die Initiative und Tätigkeit des Pädagogen zu verstehen ist. Es liegt auf der Hand, daß dem traditionsbestimmten, statischen Gesellschaftssystem der Primitiven primär die funktionale Erziehung eigen ist. Die Formkräfte, die auf den Naturmenschen einwirken, kommen aus den gesellschaftlichen und kulturellen Umweltverhältnissen; die Erziehung erfolgt vorwiegend unbe- wußt und ungewollt durch die tagtäglich anfallenden Aufgaben des Zu- sammenlebens und die zahlreichen, gemeinsam erlebten Festlichkeiten. Nicht allein für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen erweist sich das Milieu als ungewöhnlich erziehungsmächtig, in dem private Inter- essen noch kaum hervortreten und nur kollektive und öffentliche Ange- legenheiten Bedeutung haben. Daher ist das Phänomen der primitiven Erzie- hung von eminent soziologischem Belang.

*Lernen durch
Nachahmung*

Die menschlichen Beziehungen auf primitiver Stufe sind durch einen ho- hen Grad der inneren Verbundenheit der Gruppenangehörigen gekenn- zeichnet. Maßgebend für den Consensus ist die persönliche Nähe der Be- teiligten zueinander, ein unmittelbares Beziehungsverhältnis, wie es uns in der modernen europäischen Gesellschaft seltener begegnet. Wir kennen solchen Kontakt, bei dem die Gefühlsübertragung und das Verstehen aus „Sympathie“ den Ausschlag geben, in der reinen Form aus dem Verhält- nis zwischen Mutter und Kind. In einem entsprechenden Zustand vollzieht sich die gesamte Erziehung bei den Naturvölkern, die für uns insofern

¹⁰⁸ Carl Weis, Abriß der pädagogischen Soziologie, Bd. I, Bad Heilbrunn/Obb. 1965³, S. 84 f.

lehrreich ist, als in ihr der tragende Grund für jedes pädagogische Bemühen erkannt werden kann. Es ist die *Nachahmung*, durch die die Überlieferung von einer Generation auf die andere übertragen wird.

Die Psychologie¹⁰⁹ hat die Bedeutung der Nachahmung für das geistige Wachstum unseres Kleinkindes erkannt. Jeder planmäßigen Unterweisung, d.h. dem Unterricht, geht die Nachahmung voraus. Ohne darüber zu reflektieren, ahmt das Kleinkind die Ausdruckstätigkeit seiner Umgebung nach; es reagiert sinnvoll auf das Mienen- und Gebärdenenspiel und die einfachsten Laute; schon seine ersten Lautäußerungen verraten uns seinen Seelenzustand. Es gibt also ein gegenseitiges elementares Verstehen auf der frühesten Entwicklungsstufe. In der weiteren Entwicklung des Kindes vertieft und erweitert sich das Verständnis mehr und mehr, wobei die Nachahmung den eigentlichen Lernprozeß einleitet. Allein durch die Nachahmung vermag sich der junge Mensch in die Lebensordnung (in die Sprach- und Umgangsformen usw.) einzufügen. Vor allem hängt das spielerische Verhalten des Kindes mit der Nachahmungsgabe zusammen. Das Vorbild der Erwachsenen wird im Spiel vom Kind nachgeahmt. Auf diese Weise lernt das Kind die Tätigkeit der Erwachsenen kennen. Vortrefflich schildert dies *Nordenskiöld* an einem Beispiel der Primitiven:

„Das Indianerkind lernt das Leben im Spiel. Wenn die Mutter mit ihrem Töchterchen im Arme Wasser holt, so trägt das Mädchen einen winzig kleinen, dem der Mama ganz gleichen Krug. Füllt die Mutter ihren großen Wasserkrug, so füllt sie auch den ihres kleinen Töchterchens. Das Mädchen wächst und der Krug wächst. Sie begleitet ihre Mutter bald zu Fuß und trägt gleich ihr einen eigenen Krug auf dem Kopf. Spinnt die Mutter, so spinnt auch ihr Kind auf einer Spielzeugspindel. Der kleine Junge spielt mit einem Netz im Dorf. Er fängt Laub, er fängt Tonscherben usw. Ist er größer, so erhält er vom Großvater ein größeres Netz und begleitet ihn auf den Fischfang. Anfangs fängt er nicht viel. Er und das Netz wachsen, und der Knabe, der Laub und Tonscherben gefischt hat, fängt große Siluroiden, Palometas und vieles andere“¹¹⁰.

Diese Art des Lernens setzt natürlich den anschaulichen Charakter der Tätigkeiten, die nachgeahmt werden, voraus. Wo man durch Zuschauen und Nachahmen eine Tätigkeit erlernt, bedarf es noch keines planmäßigen Unterrichts wie bei uns. Unser Unterricht erfordert eine zergliedernde Auffassungsweise (ein Analysieren), während das nachahmende Lernen, wie es den Primitiven eigen ist, auf der ganzheitlichen Auffassungsgabe der ursprünglichen Menschennatur beruht¹¹¹. Allein schon das Sprechen-

109 *Karl Groos*, Die Spiele der Menschen, Jena 1899; *ders.*, Die Spiele der Tiere, Jena² 1907; *K. Koffka*, Die Grundlagen der psychischen Entwicklung, Osterwieck 1921; *William Stern*, Psychologie der frühen Kindheit, Heidelberg⁷, 1952.

110 *E. Nordenskiöld*, Indianerleben, El Gran Chaco, Leipzig 1912, S. 64.

111 Dieser Tatsache der komplexen Auffassung trägt bei uns vor allem die ganzheitliche Erstlesemethode Rechnung. Vgl. dazu *Artur Kern* und *Erwin Kern*, Lesen und Lesenlernen, Freiburg/Br. 1937; *Paul Dohrmann*, Gedankliches Lesen, Theorie der Ganzheitsmethode, Hannover 1952.

lernen zeigt die Rolle der Nachahmung. Das Kind erlernt das Sprechen - ganz im Gegensatz zu dem zergliedernden Charakter unseres Sprachunterrichts -, indem es mit dem lebendigen Strom des Sprechens unter Erwachsenen und seinesgleichen in Berührung kommt und so allmählich fast ohne fremde Hilfe mit Form und Sinn seiner Muttersprache vertraut wird. Eine gewaltige Leistung, die im allgemeinen zu wenig gewürdigt wird, vollbringt sozusagen spielend die frühe Kindheit. Ebenso verhält es sich mit den Erleznen von Handlungen; aber auch in die sittliche Grundhaltung wächst das Kind auf diese Weise. - Die Nachahmung ist für die Erhaltung der Kultur unentbehrlich¹¹². Ganz besonders hat sie ihre Bedeutung auf der primitiven Stufe der Menschheit, nicht bloß für die Erziehung der Jugend, sondern auch im geistigen Leben der Erwachsenen. Die Erziehung der Naturvölker läßt sich nach zwei Perioden unterscheiden: die Familien-erziehung und die Stammeserziehung¹¹³.

Disziplinie-
ungsmittel

Nach der landläufigen Meinung zivilisierter Laien ist die Erziehung bei den Primitiven gefühllos und rücksichtslos. Das Gegenteil ist tatsächlich der Fall. Zahlreiche ethnologische Forschungsberichte stellen übereinstimmend fest, daß gerade bei der urtümlichen Menschheit die Erziehung äußerst milde erfolgt. Prügelstrafe und sonstige schroffe Zwangsmittel werden entschieden abgelehnt, körperliche Züchtigung findet man kaum, nicht einmal bei den als wild und kriegerisch gefürchteten Stämmen. Ein Häuptling eines solchen Stammes, der Sioux-Indianer am Missouri, sagte einmal zu einem europäischen Forschungsreisenden: „Man hat mir erzählt, daß ihr eure Kinder schlaget, das ist sehr grausam“¹¹⁴. Die Australier, so berichtet *Knabenhans*¹¹⁵, behandeln ihre Kinder mit größter Liebe und Zärtlichkeit. Den Kleinen bringen die Erwachsenen volle Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme entgegen. Äußerst schonungsvoll handhaben sie die Disziplin; wo immer es nur angeht, lassen sie den Kindern den Willen. Und doch trotz der offensichtlichen Verwöhnung - erreichen sie ganz ausgezeichnete Erziehungsresultate. Die Kinder sind keineswegs ungezogen, sie folgen schon den leisesten Druckmitteln und respektieren in jeder Hinsicht den Elternwillen. Ähnlich verhält es sich bei andern Naturvölkern. - Diese Erziehungsweise hängt naturgemäß mit dem Wesen der primären Gemeinschaft zusammen. Die Familie, das erste naturgegebene Erziehungsmilieu, zeichnet sich auf der Primitivstufe durch gegenseitige Aufgeschlossenheit, innige Vertrautheit und Gefühlswärme zwischen den Beteiligten aus. Das vom Solidaritätsgefühl her bestimmte Gemeinschaftsleben und die ungewöhnliche

112 Auf die große Bedeutung der Nachahmung hat erstmals *G. Tarde* aufmerksam gemacht. *Gabriel Tarde, Les Lois de l'imitation*, Paris (o.J.) (6. Aufl. 1911).

113 *L. Walk*, Die Erziehung bei den Naturvölkern im „Handbuch der Erziehungswissenschaft“, Hrsg. *Franz X. Eggersdorfer, Max Ettlinger, Georg Raederscheidt, Josef Schröteler*, V. Teil Bd. 1, München 1934, S. 31 ff, 66 ff.

114 *Georges Catlin*: Die Indianer und die während eines achtjährigen Aufenthalts unter den wildesten ihrer Stämme erlebten Abenteuer und Schicksale. Übers. von *H. Berghaus*² 1850, S. 331, angeführt von *Rochholz*, Pfeiffers Germania 1856, I. S. 154; zit. nach *Rüstow*, a.a.O. S. 141 f.

115 *A. Knabenhans*, Die Erziehung bei den Naturvölkern, Zürich 1918/19, S. 39 ff.

Erlebnisfähigkeit der Primitiven bringen ein Erziehungsklima zustande, in dem die Seelenregungen der Angehörigen physiognomisch wahrgenommen werden. Kein Reglement von Vorschriften wird den Kindern vorgehalten, sondern unmerklich werden die Kinder vom Gefühlsstrom der Familienseele getragen. Natürliche Führung bedarf am allerwenigsten der Gewaltmittel. Die Kinder fügen sich leicht in das Leben der Erwachsenen ein und ordnen sich besser unter, wo die Distanz und die persönlichen Unterschiede zwischen alt und jung nicht so groß sind wie bei uns. Überhaupt liegt es im Wesen der ursprünglichen Menschennatur, daß jüngere Kinder zu älteren, ganz besonders aber zu Erwachsenen emporsehen und diese ob ihrer Überlegenheit achten. Freies Gewährenlassen und waltende Nachsicht gegenüber dem Kind beeinträchtigen nicht die elterliche Autorität, im Gegenteil, an den Primitivverhältnissen läßt sich feststellen, daß zum natürlichen Führungsstil die Gewährung eines großen Maßes an Freiheit gehört. In der Hilfsbereitschaft und im verständnisvollen Verhalten der Eltern spürt das Kind die Sicherheit und Geborgenheit, die es für sein junges Leben braucht. Das Fehlen jeder Zwangsbeeinflussung zeigt, daß dem Kind ein eigener Entfaltungsspielraum und ein personaler Eigenwert zuerkannt werden.

Die Erziehungserfolge bei den Naturvölkern beruhen jedoch nicht allein auf dem liberalen Erziehungsstil, sie sind schließlich nur dadurch verständlich, daß andererseits haltgebende Außenfaktoren bestehen in Form des objektiven Geistes, der Kultur, der institutionellen Gruppenordnung, der Gesittung, in die das Kind unmerklich hineinwächst, und die sein Wesen prägen. Die ständige Aktualität der Sitte und des Brauchtums gibt letztlich den Ausschlag für das Erziehungsergebnis, sie bewirkt die sittliche Haltung des Kindes und des Erwachsenen. Gerade bei den „kulturarmen“ Völkern findet man die Sittenreinheit und Tugendhaftigkeit in vorbildlicher Weise. Bekannt sind die Verhältnisse bei Indianern, die die Wahrheit sprechen, da sie mit der Lüge noch gar nicht vertraut sind. Eine Hütte braucht nicht abgeschlossen zu werden, weil man nicht stiehlt. In Gegenwart von Eltern und älteren Leuten verhalten sich jüngere Personen und vor allem Kinder zurückhaltend. Jenen ins Wort zu fallen oder gar zu widersprechen, geziemt sich nicht. Schweigenkönnen und Gehorsam sind für den jungen Indianer eine Selbstverständlichkeit, ein Zeichen, wie hoch die Ehrfurcht vor den Alten im Kurs steht. Allgemein läßt sich diese Haltung bei den Primitiven beobachten. „Ein Gebot, das den Kindern Liebe und Ehrerbietung gegen die Eltern vorschreibt, kennen die Semang nicht. Es ist auch überflüssig, da man bei ihnen ohnehin diese Gesinnung findet“¹¹⁶. Gebote und Gesetzesvorschriften für das sittliche Verhalten gibt es also noch nicht, sie sind als Normen der Natur im elementaren Menschentum von selbst wirksam. Man hat sie als Sitte von den Vorfahren übernommen. Was die Sitte verlangt, ist zugleich sittlich. Die Eltern sind die lebendigen Träger der Familien- und Stammestradiation. Als solche setzen sie alles daran, um das, worin sie den jungen Menschen als Vorbild dienen, „nicht durch unwürdige persönliche Haltung - Mangel an Selbstbeherrschung - zu

¹¹⁶ P. Schebesta, Religiöse Anschauungen der Semang . . . Arch. f. Religionswissenschaft 1926/27 S. 257.

entkräften"¹¹⁷. Die harten Lebensbedingungen, denen bisweilen die Naturvölker ausgesetzt sind, bleiben auch den Kindern nicht erspart. An Entbehrungen und Strapazen müssen sie sich gewöhnen. Neben der sittlichen Erziehung sind selbstverständlich die Eltern um das leibliche Wohl ihrer Sprößlinge besorgt. In Hungersnöten oder bei Erkrankung des Kindes steigert sich die Elternliebe bis zu heldenmütigen Opfern. Bekannt ist die Fähigkeit der Wilden" zu tiefem Mitleiden. Der Altruismus, der die Beziehungen der Genossen des gesamten Stammes kennzeichnet, bekundet sich vor allem im Familienleben.

„Arbeits-
erziehung“

Dem Arbeitsmilieu, in dem der Junge und das Mädchen ihre Fertigkeiten zu entfalten vermögen, kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es einen dem kindlichen Verständnis durchaus gemäßen ganzheitlichen Aspekt aufweist. Wo, wie bei den Primitiven, das Kind zunächst spielend, sodann mithelfend sich mitten in die wirtschaftliche Tätigkeit der Erwachsenen gestellt sieht, lernt es durch Selbsttun im konkreten Arbeitsbereich und wächst somit in die Arbeitsaufgaben der Erwachsenen hinein. Bei den Naturvölkern finden wir jene Erziehung verwirklicht, die man seit Kerschensteiner als „Arbeitserziehung“ bezeichnet¹¹⁸. Freilich eine Arbeitshaltung im Sinne des europäischen Leistungsprinzips ist ihnen noch fremd. Ihre Arbeit „ist ungebundener und spielerischer, weniger sachlich und nüchtern“¹¹⁹. Sie mögen zwar gelegentlich wie besessen arbeiten, z.B. beim Fällen eines Baumstammes für den Bau eines Hauses oder eines Einbaumbootes, aber sie fühlen sich bald ermüdet und lassen sich Zeit, bis sie sich zur Bewältigung neuer Aufgaben veranlaßt sehen. Ihre Tätigkeit verläuft in der Form „der spielenden Energie“ noch nicht nach dem Modus „der organisierten Energie“ (*Vierkant*)¹²⁰.

Auf primärprimitiver Stufe, wo jedermann sein eigener Handwerker ist, gehen innerhalb eines Stammes alle Familien demselben Gewerbe nach, sei es der Wildbeuterei, sei es dem Pflanzenanbau, sei es der Viehzucht. Das besagt aber nicht, daß die Familienangehörigen spezielle handwerkliche Tätigkeiten (Schnitzen, Töpfern, Flechten usw.) je nach Fähigkeit und Geschicklichkeit der einzelnen nicht unter sich aufteilen. Ein berufliches Spezialistentum, das einer besonderen Ausbildung bedarf, kommt erst auf spätprimitiver Entwicklungsstufe auf. Besondere Berufe, z.B. der des Schmiedehandwerks, beschränken sich auf bestimmte Familien, die ihr Berufsgeheimnis streng zu wahren suchen. Solchen Familienangehörigen sagt man eine Erbanlage für den betreffenden Beruf nach. Eine berufliche Sonderunterweisung fängt im allgemeinen aber erst mit der beginnenden Reifezeit des Jugendlichen an. Vor allem gilt das für den Nachwuchs des Medizinmann- und Schamanenberufes.

117 *Walk*, a.a.O. S. 39.

118 *Georg Kerschensteiner*, Begriff der Arbeitsschule, Leipzig-Berlin 1920.

119 *Thurnwald*, Der Mensch geringer Naturbeherrschung, S. 82.

120 Erst unter staatlicher Herrschaft mit ihrer institutionellen Hörigkeit und Sklaverei erhält die Arbeit ihre spezifische Bedeutung. Wie wenig die Naturvölker jede regelmäßige Arbeit mit Zwangscharakter ertragen, zeigt die Selbstmordepidemie unter den Eingeborenen der Antillen im 16. Jahrhundert, als diese von den spanischen Eroberern zum Sklavendienst gezwungen worden waren.

Die Familie, von der hier als Bereich der persönlichen Erziehung die Rede ist, haben wir in erster Linie als Sippe zu verstehen. Bei den Primitiven fällt auch der Klein- oder Kernfamilie eine besondere pädagogische Aufgabe zu, aber das eigentliche familiäre Erziehungsmilieu bildet die Sippe mit ihren umfassenderen Bindungen der nahen Verwandtschaft. Wo Mann und Frau in gleichrangiger Partnerschaft zusammenleben, wie bei den Wildbeuterfamilien, haben die Erziehungsberechtigten beiderlei Geschlechts gleichmäßigen Anteil an der Erziehung. In den Familien der mutterrechtlichen und der vaterrechtlichen Kulturkreise macht sich jedoch der pädagogische Einfluß je nach der vorherrschenden Rangstellung der Frau bzw. des Mannes in unterschiedlicher Weise geltend. Aber auch in solchen Verhältnissen schließt das einseitig maßgebliche Erziehungsrecht keineswegs den rechtlich benachteiligten Ehegatten in der tatsächlichen Mitwirkung bei der Erziehung völlig aus. In der patriarchalischen Familie bewahrt auch die Mutter ihren besonders gearteten Einfluß auf das Kind; in der Matriarchatsfamilie ist die väterliche Erziehungsberechtigung zwar eingeschränkt, aber der männliche Einfluß auf die Kinder nicht ausgeschaltet. Diese besonderen Gruppenverhältnisse bilden kein Hindernis für die natürliche Eingliederung der Kinder in die Familienordnung. Da die spezifische Familienerziehung bei den Naturvölkern zeitlich bereits mit der einsetzenden Reifung des Kindes endet, fällt bei der Menschenformung auf der Primitivstufe eine Reihe von Erschwernissen weg, die mit unserer Kultur unlöslich verbunden sind.

*Die Familien
erziehung*

Nach Ablauf der Kindheit, d.h. mit dem Eintritt in die Pubertät, beginnt für die Jugend der Naturvölker eine neue Erziehungsphase. Der Stamm macht seine Ansprüche auf die Jugendlichen geltend, die bisher vorwiegend in der Obhut der Familie aufwachsen. Das zentrale Ereignis der Stammeserziehung ist die allgemein verbreitete *Initiation*, die Reifeweihe, durch die die Jünglinge und oft auch die Mädchen auf die Lebensaufgaben der Erwachsenen vorbereitet und in die Gemeinschaft des Stammes aufgenommen werden. Die Initiation ist demnach zunächst „eine soziale Zweckhandlung“¹²¹. Sie hat aber auch einen sittlich-religiösen Bezug, indem die Initianten mittelst langwieriger geheimnisvoller Riten und Zeremonien in den Mythos des Stammestotems eingeweiht werden. Bei den ältesten Stämmen, in denen die Geschlechter noch gleichwertig nebeneinander stehen, sind die Weihehandlungen für Knaben und Mädchen gemeinsam, sie halten auch nach der Familienerziehung an der Koedukation fest; einzig in der geschlechtlichen Unterweisung erfolgt vorübergehend eine Trennung: mit der ersten Menstruation werden die Mädchen von ihren Müttern oder von einer vom Stamm beauftragten älteren Frau, mit dem ersten Samenfluß die Knaben von ihren Vätern oder einem in öffentlichem Auftrag wirkenden, vertrauenswürdigen Alten in gesonderte Obhut genommen, um sie über die Sexualvorgänge zu informieren, zugleich sie zur nötigen Sittsamkeit zu ermahnen und vor den Gefahren widernatürlicher Laster zu warnen. Durch die Reifeweihen sollen die Jugendlichen die Befähigung erlangen, gemeinsam die Verantwortung als künftige Väter und Mütter und als Träger der geistigen Stammes- tradition zu übernehmen.

*Die Stammes-
erziehung*

121 Walk. a.a.O. S. 67.